

Stand der Geist links?

Konsequenzen der Studentenrevolte – ein Beitrag zur Wertediskussion

Vorbei scheinen die Zeiten, da die Wortführer der neuen Linken Zigtausende von jungen Menschen um sich scharen und dem „Establishment“ ihre ganze Wut, ihre Enttäuschung und Verachtung entgegenschleudern konnten. Vorbei die Jahre, die vielfach als Aufbruch der Jugend zu neuen Ufern und Ideen verstanden worden war. Wer spricht schon noch von „systemüberwindenden“ Reformen, vom Schaffen einer gänzlich neuen sozialen Gerechtigkeit?

Ob es die allgemeine Verschärfung des Leistungsdruckes gewesen ist, die die große Ernüchterung herbeiführte, die Einsicht, daß durch Klassenkampf und Gewalt keine bessere Welt zu schaffen ist, oder einfach Resignation, ein Rückzug aus der politischen Welt in eine Traumwelt aus Pop und Rock – wer weiß das schon?

Doch kann es sich nicht jederzeit wiederholen, daß sich viele Tausende willig marxistischen Demagogen in die Arme werfen in dem Glauben, eine neue bessere Ordnung zu schaffen? Welches waren die Gründe für den Rausch der 60er Jahre? Stand der Geist links?

Man nannte sie die Stunde Null. Deutschland hatte den Krieg verloren. Mehr noch: Es war eine Zeit schwerer seelischer Bedrängnis; das Vertrauen von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk war erschüttert, und viele alther-

gebrachte Begriffe und sittliche Werte schienen zerbrochen, in Mißkredit gebracht durch Übersteigerung und Mißbrauch in den 30er Jahren. Die Überlebenden stürzten sich rastlos auf den äußeren Wiederaufbau ihrer zerstörten Heimat, erfüllt von einem tiefen Mißtrauen gegen Wertvorstellungen jeder Art, gegen Weltanschauungen überhaupt. Hatte man nicht eben erlebt, wie nationaler Größenwahn Deutschland in seine größte Katastrophe seit dem 30jährigen Krieg gestürzt hatte? Sah man nicht täglich, wie Tausende aus ihrer Heimat flüchteten, weil dort ein bolschewistisches Terrorregime unter heuchlerischer Berufung auf sittliche Werte die Menschen knechtete?

Man blieb kritisch, vernunftbetont und konsumorientiert; man lebte ausschließlich einer wieder lebenswert gewordenen Gegenwart. Man baute Deutschland äußerlich wieder auf, ohne zu bemerken, daß auch seine geistigen Grundlagen einer Erneuerung bedurften, wollte man eine neuerliche Katastrophe dauerhaft ausschließen.

Sie zogen eine Jugend groß, der sie wieder und wieder einbleuten, kritisch zu sein, alle Dinge grundsätzlich zu hinterfragen, stets nach den dahinterstehenden Interessen zu suchen. Sie unterließen es, positiv dieser Jugend geistige Grundlagen anzubieten, auf denen sie aufbauen und ihre Zukunft sinnvoll gestalten konnte. Eine ganze Generation wuchs auf in völliger Werteindifferenz. Die großen geistigen Vorbilder aus der Geschichte unseres Volkes sanken ins Vergessen; statt Gemeinsinn wurde Konfliktdenken propagiert, statt Solidarität interessenbezogenes Kalkül.

Der Raubbau an Werten machte vor nichts halt. An Liebe interessierte nur noch der sexuelle Aspekt, das Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Mitmenschen und dem Volksganzen wich schmarotzerisches Anspruchs- und Versorgungsdenken gegenüber dem Staat, an persönlichem Scheitern war grundsätzlich „das Milieu“ schuld, „die Gesellschaft“.

Die geistige Kastration der Jugend war perfekt. Sie wuchs auf im wertneutralen, quasi luftleeren Raum. Das geistige Vakuum war überall spürbar.

Es begann in Hörsälen und intellektuellen Zirkeln. Die sogenannte „Frankfurter Schule“ überdachte marxistische Denkansätze, konzipierte sie unter Berücksichtigung der gewandelten Verhältnisse neu und stieß machtvoll in die geistige Lücke. Begierig sog die Jugend das neue Wertangebot auf. In ihrem Bedürfnis, dem Dasein einen Inhalt zu geben, schwärmte sie bald von sozialer Gerechtigkeit, dem Einreißen von Klassenschranken und von systemüberwindenden Reformen. Sie lief ihren Rattenfängern so gläubig nach, wie dreißig Jahre zuvor ihre Väter. Sie hatte ausschließlich idealisierte Wunschvorstellungen im Auge, blind für die Erkenntnis, einer totalitären Ideologie verfallen zu sein, die ihr gestecktes Ziel, die Abschaffung von Herrschaft des Menschen über den Menschen, ausgerechnet im Wege einer brutalen Diktatur zu verwirklichen suchte und diese auch offen zugab: der Diktatur des Proletariats.

Wie ist dauerhaft zu verhindern, daß eine solche Verführung der Jugend sich wiederholt? Kann es nicht schon morgen eine neue Heilslehre sein, die der nach geistigen Inhalten und idealen Zielen suchenden Jugend die Welt ver-

spricht, um sie für ihre Ziele einzuspannen? Die Antwort kann nur darin liegen, die Werteindifferenz unserer Zeit zu durchbrechen. Wo Menschen ihr Tun auf feste geistige Grundlagen bauen, die sie als richtig erkannt haben, muß jeder Versuch, sie geistig zu korrumpieren, zum Scheitern verurteilt sein. Man mag etwa zur Kirche stehen, wie man will. Tatsache ist jedenfalls, daß überall dort, wo sie in sich fest blieb und nicht versuchte, um jeden Preis „mit der Zeit zu gehen“, Totalitarismus jeder Spielart nie Erfolg hatte.

Die geistige Lücke füllen kann nach den üblen Erfahrungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte und angesichts der Nachbarschaft bolschewistischen Kollektivterrors nur heißen, auf bewährten Wertvorstellungen unserer an geistesgeschichtlichen Ideen so reichen deutschen Vergangenheit aufzubauen. Wir müssen dort wieder anknüpfen, wo mit dem Aufkommen der modernen Ersatzreligionen der Faden gerissen war. Einer Jugend, die grundsätzlich idealistisch ist und bereit, nach einer besseren Welt zu streben, müssen wieder Wertinhalte angeboten werden, nach denen zu leben sich lohnt und die sie befähigen, konstruktiv an der Gestaltung unserer Zukunft mitzuwirken. Ich möchte hier die These aufstellen, daß es zeitlos gültige Wertvorstellungen gibt, die heute so aktuell sind wie eh.

Das industrielle Zeitalter brachte den Massenmenschen hervor. Die geistige Entwicklung des Menschen vermochte mit dem technologischen Fortschritt in keiner Weise mitzuhalten. Seelisch überfordert vermochte der Massenmensch seine innere Entwurzelung nur mit Hilfe totaler Anpassung an die Gegebenheiten und Trends seiner Umwelt zu bewältigen. In einer Welt, die er nicht mehr wirklich verstand, fand er seine Orientierung erst wieder, als er sich dem völligen Konformismus hingab. Er kleidete sich konform, konsumierte konform, dachte konform. Durch Anpassung an seinesgleichen suchte er der persönlichen Verantwortung für die Gestaltung seines Lebens zu entinnen.

Dem gegenüber steht das entgegengesetzte Menschenbild des selbstverantwortlichen, schöpferischen Individuums, das es auch ertragen kann, einmal anders zu sein. Diese Fähigkeit ist der Jugend mehr abhanden gekommen als alles andere. Selbst wo sie sich in einen Gegensatz stellte, etwa zur Gesellschaft, vermochte sie dies nur im Kollektiv. Viel schwerer als eigene Erkenntnis wiegt das Gefühl, eins zu sein mit der Meinung der Gruppe, der man angehört.

Das zu erkennen, heißt es abzulehnen. Nur der selbstverantwortliche Mensch, der bewußt auch nonkonformistisch sein kann, kann sich selbst entfalten und verwirklichen. Und nur wer dies kann, vermag auch eigenschöpferisch tätig zu werden. Ihre Feuerprobe besteht diese geistige Eigenständigkeit dort, wo Anpassertum und Duckmäuserei erwartet werden – Gefahren, die heute größer sind denn je. Offen und frei handeln zu können und für seine Ziele und die für richtig erkannten Werte einzutreten, ist darum die erste Fähigkeit, die der Jugend vermittelt werden muß. Frei für seine Ideen einzustehen statt sie zu verhehlen, wo es jeweils angebracht erscheint, mag man seine persönliche Ehre nennen. Sie soll der erste Wert sein. †

Sich verwirklichen und für seine Ziele ehrenhaft eintreten kann man gefahrlos

nur in Freiheit. Es kann schwerlich nach den Grundsätzen handeln, die seine Überzeugung gebietet, wer kraft Gesetzes an der Entfaltung seiner Persönlichkeit gehindert ist, wer nicht Informations- und Meinungsfreiheit, Freizügigkeit, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit genießt, wen drückende materielle Sorgen quälen, wen ein allmächtiger Staatsapparat unter Berufung auf ein fiktives Gemeinwohl gängelt und der Entscheidungsfreiheit beraubt.

Freiheit darf erst dort enden, wo sie die Freiheit anderer beschneidet. Gleichheit ist mit Freiheit unvereinbar, denn sind erst alle gleich, hat keiner mehr die Freiheit, anders zu sein. Zur Freiheit dazu gehört dagegen eine wohlabgewogene Gerechtigkeit bei der Verteilung der Chancen.

Aus diesen Gründen soll der zweite Wert die Freiheit sein.

Der Wille zum Freisein darf nicht hinter dem eigenen Gartenzaun haltmachen. Freiheit darf nicht zur Selbstgenügsamkeit und zum Spießbürgertum führen, dem die Unfreiheit anderer gleichgültig ist. Sie muß vielmehr von Verantwortungsbewußtsein für die Menschen getragen sein, die diese Freiheit noch nicht erlangt haben. Diese Verantwortlichkeit darf keiner umgehen, indem er mit hohlen Worten irgendeine Unfreiheit geißelt, die gerade auf der anderen Seite der Erde stattfindet. Die Verantwortung bezieht sich zuallererst auf die eigene Familie, dann auf die engere und weitere Heimat und auf das eigene Volk, dem wir alle unsere Existenz verdanken.

Persönliche Freiheit muß deshalb von gelebter Solidarität zu den Angehörigen des deutschen Volkes begleitet sein, denen sowjetische Panzer ihre Freiheit und Selbstbestimmung bis heute versagen. Sie findet ihnen Sinn und ihre Erfüllung im Eintreten für die Freiheit zur Einheit des eigenen und darüber hinaus aller Völker. „Eine Nation, die gleichgültig bliebe bei dem Schicksal irgendeines, der ihre Sprache redet, für die der Name des Vaterlandes seine Bedeutung verloren hätte, die ihre Unabhängigkeit mit irgendeinem Opfer zu teuer erkaufte glaubte und, wenn sie diese verlöre, nicht ewig mit Unwillen gegen das fremde Joch anstrebte, eine solche Nation litte noch wenig, wenn sie gleich aufhörte, Nation zu sein. Sie wäre dann aber auch unfähig, noch wahrhaft große einzelne Männer hervorzubringen. Denn überall geht in der physischen und moralischen Natur die einzelne Kraft aus der gesamten hervor“ (Humboldt).

Die Liebe zur Heimat und zu seinem Volk und der Kampf für dessen Freiheit sind es, die das persönliche Freisein rechtfertigen und ihm seinen Sinn geben. Sie verhindern die Perversion zur Selbstgenügsamkeit oder zur Freiheit auf dem Rücken anderer. Deshalb soll der dritte Wert unser gemeinsames Vaterland sein.

Ehre – Freiheit – Vaterland, das sind die Meilensteine auf dem Wege der Rückbesinnung auf unsere geistigen Traditionen, die uns helfen können, die Zukunft zu meistern.

KUNZE